Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 43

Artikel: Die Friedhofkunst-Ausstellung im Kunst-Gewerbemuseum der Stadt

Zürich [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Friedhoftunft-Ausstellung im Runft = Gewerbemuseum der Stadt Zürich.

Die neuen Grabbenkmale des "Werk=Wettbewerbes".

(Rorrefpondeng.) (Fortfegung.)

Die heutigen Berhaliniffe auf den Dorf-Friedhöfen find so kläglich, als sie fiberhaupt sein konnen. Alte, gute Anlagen sind durch eine Denkmalpstege entstellt worden, die jeder Beschreibung spottet, und die man nur begreift, wenn man bedentt, daß diese Friedhöfe das Absatgebiet für die Ausschußware der großen Friedhofe geworden sind. Und es erscheint wie ausgerechnet, daß das Prohentum, das, wie überall, auch auf dem Lande zu finden ift, gerade diese Stätte zu seiner Wirksamtelt auserwählt hat. Daß bei dem Medergang des Dandwerkes der einheimische Bandwerter nichts mehr auf dem Friedhof zu tun hat, versteht sich von selbst. Aber nicht nur die polierten Grabbenkmäler, auch der Grabschmuck aus Blech- und Glaskränzen überwuchert in einer folchen Robeit und Banalitat, daß man fragen mag, worin benn eigentlich die Rultur bes 19. und 20. Jahrhunderts bestehen mag. Auch die Neuanlage von Friedhöfen geschieht so ohne Berftandnis, daß ein Gingreifen und Zuhülfekommen von Seiten der Behörden und eine geziemende Aufklarung von Geiten weiterer intereffierter und nicht intereffierter Rreife bringend gu munfchen ift.

3. Grabzeichen aus Solz. (Bon Carl Fischer). Da alle Ausbrucksformen bes Lebens sich unter bem Drucke ber gewaltigen Beit ernfter und einfacher geftalten und fiberall bas Streben nach Ruhe und Ausgleich fich durchzusetzen beginnt, so tritt auch in der Art unserer Sotenehrung ein Wandel ein. Wir finden auch in der Grabmalfunft, wie in allen andern Berufen, wieder juruct jum einfachen Geftalten aus Material und Zwed; wir lernen wieder, uns gegebenen Bedingungen zu unterwerfen und find erflaunt, "trothem" eine Welt von ungeahnter Schönheit unter unfern handen wachsen zu feben. Wir ertennen, daß nicht im freien, ungebandigten Walten mit den uns zur Verfügung stehenden Aus-drucksmitteln der Runft liegt, sondern daß firenge Zucht und unbedingte Wahrhelt allein zum Ziele führen. Der beschränkte Raum, der heute dem einzelnen

Reihengrab zur Berfügung fteht, zwingt uns, in Material, Farbe, Form und Größe des Grabmals Maß zu halten, uns unterzuordnen und auf den Nachbar Rucficht zu nehmen. Und wie überall, wenn wir uns anpaffen tonnen, Harmonite enifteht, so gelingt es uns auch hier durch dieses einfache Mittel, den Auheftätten unserer Toten wieder jene Innigkeit und einheitliche Schönheit du geben, die wir auf ben alten Land, und Stadtfried, bofen finden. Aus der Fülle der sich uns hier darbieten, ben Belfpiele greifen wir bas in unferer Beit leiber gu Unrecht am ftiefmutterlichften behandelte Material heraus, in der Hoffnung, ihm wieder neue Freunde zu werben das Holz! Wie unendlich liebevoll fteht doch so ein altes Holzkreuzlein zwischen den Buschen und Hecken des alten Friedhoses! Wie gut verstand es doch der alte Handwerker, aus dem uralten chriftlichen Motiv des Kreuzes ein kleines Kunstwerklein zu schaffen, das jo selbstverständlich und ansvruchslos aussieht. Mit io selbstverständlich und anspruchslos aussieht. Mit Golznägeln hat er bie Balten zusammengeheftet, damit nicht ber Roft feine Zerftörerarbeit vollbringe. Mit einem Dächlein aus Holz ober Blech schitzte er die Stirnholzseite Der Kreuzarme, damit nicht mit dem Wasser die Fäulnis in Sas Holz eindringe. Aus dem Bedürfnis, eiwas mehr als nur den Namen des Verftorbenen anzubringen, entftand das Täfelein, das dem Ronnen bes Meifters entsprechend, bem Beruf, Alter und Gefchlecht des Beftatteten angepaßt, Bergierungen erhielt, die dem Ganzen jenen innigen, perfonlichen Reiz geben, ben wir bewundern, an unfern modernen Grab-zeichen aber meiftens vergeblich suchen. Einige aufgemalte, gefchnitte Blumen, religiofe Symbole ober nur ein finniges Sprlichlein in gut verteilter, ornamentaler Schrift dienten

als einfacher, schlichter, aber beredter Schmuck. Und selbst beim Versetzen auf dem Grabe waltete die vorsorgliche Geschicklichkeit des alten Handwerkers, indem er das Rreuglein nicht einfach in die Erde ftectte, fondern den Pfoften forgfam mit grobem Ries umgab, damit das Waffer auch leicht ablaufen konne und fo das Holz vor Fäulnis im Boden geschützt fet. Wenn bann auch mit den Jahren da und dort ein Riß in das sonnengebrannte Holz tam, so hatte es doch durch des Meifters Fürsorge eine Haltbarkeit erlangt, die wir

für unmöglich hielten.

So sehen wir, daß das Holz bei einigermaßen sorgfältiger Behandlung widerftandsfähig genug ift, um wieder in vermehrtem Maße zur Grabmalkunft berangezogen zu werden. Und wie bankbar ift es doch; wie vtel, wie unendlich viel Gestaltungsmöglichkeiten bietet es uns im Berein mit Farbe und Form und guter handwerklicher Berarbeitung! Set es nun die einsache Form des Kreuzes oder des noch alteren Totenbrettes, set es für den Lands oder Stadts, den Urnens oder Waldfriedhof: für alle Fälle bietet es uns seinen ihm innewohnenden Reichtum an.

Besonders die Form der Stele, des alten Totenbreites, ermöglicht für unfere ftabtifchen Berhaltniffe bie denkbar vielseitigfte Geftaltung. Ob wir nun ein zoll. dictes Brett nehmen und darauf in flachem Relief die schön verteilte Schrift als einziges Ornament verwenden; oder ob wir einige Balten mit starten Schrauben zu einem dicken Brett zusammenbinden, daran in starter Blaftit vom Runfiler ausgedachten figurlichen Schmuck anwenden; ob wir das Holz in feiner natürlichen Farbe fteben laffen oder unfer Ornament durch leichte Farbengebung unterftreichen; ob wir bas Ganze mit einem einfachen Solzbachlein fcuten, ober bazu ein tunftvoll getriebenes Rupfer- oder Eisenblech verwenden - immer ift es uns möglich, eine für die geftellte Aufgabe originale Form zu finden, die den verwöhnteften Geschmack, die höchften kunftlerischen Anforderungen zu befriedigen vermag.

Und wenn wir baran benten, daß fo, auf die bem einfachen Manne erschwingliche Art in jedem einzelnen Falle ein gut personliches Dentmal geschaffen werden tann, mahrend jum gleichen Preis nur ein gang aus drudlofer Marmorftein zu haben mare, fo durfen wir auch in Betracht gieben, daß wir damit bem Runft. handwerter wieder zu eigener, origineller Arbeit Gelegenheit geben, während er sonft nur geifttötende Massen-

arbeit zu verrichten hat!

Go wollen wir hoffen, daß von diefer Ausftellung und befonders vom Wettbewerb bes Schwelzerischen Wertbundes viele fruchtbare Anregungen ausgehen, Dem Holzbenkmal neue Freunde erstehen und damit auch unsern bobenftandigen Schnitzlern ein langft verloren gegangenes Arbeitsfeld fich wieder öffnet! Es ift boch betrublich, wenn man felbst auf ben Friedhöfen unserer weltbekannten Schnitzlerdörfer feben muß, daß das Berftandnis für die Schönheit bes einfachen Holzgrabmals völlig verfchwunden ift und bafür jene gewiffenlofe, marmorene und gußelferne Massenproduktion sich breit gemacht hat, die die Umgebung der melft reizenden Rirchlein so gründlich verschandelt. 4. Der Wald fried hof. (Bon J. Freytag, Archi-

telt, B. G. A.). Durch bie gewaltige Größenentwicklung mehrerer Stabte und Induftrte Bentren wurden beren Bewohner ber Natur bermaßen entfremdet, daß ein ftarkes Verlangen nach Wald und Wiese als natürliche Gegenftrömung einseten mußte, ein Sehnen nach Luft und Licht. Diefer Bug nach landlicher Ginfachheit und Ruhe rief einer Bewegung, die auch die letzten fterblichen Refte des Menschen in wahrem Sinne des Wortes der Natur gurudigeben wollte. Die icone, harmonische Größe, die früher eine Kirche ober ein Kreuzgang dem angelehnten Friedhof gab, ift durch die Trennung von Kirche und Gottesacker so gründlich verloren gegangen, und die troftlos neugestalteten Riesenfriedhöse der vergangenen Jahre muteten so unendlich lieblos an, daß der Wunsch nach Abgeschlossenheit und Raumwirkung neu erwachte und man im Balbe Erfat für die verlorene

Rirchhofftimmung fuchte.

Man munichte wieder einen eigentlichen Grabhugel, d. h. eine leicht gewölbte Rasenfläche mit möglichft wenig Beiwert, unbeeinträchtigt durch nachbarliche Spenit,, Borphyr und andere glanzende Steinmale. Der Besuch der Grabstätten sollte auch für die Hinterbliebenen eine Erbauung in seellscher und kultureller Beziehung werden; daß aber eine Erholung auf unfern heutigen Großftadtfriedhöfen schier unmöglich ist, wird jeder wissen, der schon vor einem Rethengrab sein Fühlen und Denken einem Berftorbenen widmen wollte. In richtiger Würdischie gung obiger Umftande haben größere beutfche Stabte bereits vor 15 Jahren durch Ankauf großer Waldparzellen und Einordnung der Grabftellen in dieselben die sogenannten Waldfriedhöfe angelegt. Sozusagen als Abergang zu letterem ift der Parkfriedhof in Hamburg zu nennen. Man versuchte dort den Friedhof mit einem Parke zu vereinigen, indem man die Graber in eine große, öffentliche Anlage einfügte. Feste Gebüsche und Walbgruppen umschließen die einzelnen Gräberpartien, damit sie im Bart nicht ftörend wirken sollen. Den mahren Zweck einer wichtigen Rulturftatte auf folche Weise verleugnen zu wollen, dunkt mich unlogisch und untunftlerifch.

Mit weit größerem Erfolg hat die Stadt München durch Baurat Graffel einen großen Riefernwald zur Welheftätte Verstorbener umschaffen laffen. Schone Lichtungen wechseln mit dichten Baumgruppen, leicht geschwungene Waldwege mit geraden alleeartigen Berbindungswegen ab. Jedes Grab hat die zur Umgebung paffende Form und Bepflanzung erhalten. Auf diefe Beife entftand ein harmonifches, abwechslungsreiches Ganges.

Ich bemerke aber ausdrücklich, daß diese ruhige Einheit nur durch künftlerische Kontrolle aller einzubringenden

Joha Graber, Eisenkonstruktions - Werkstätte Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1908 Mailand. Patentierter Zementrohrformen - Verschluss:

= Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. ==

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende Vergrösserungen

2889

höchste Leistungsfähigkeit.

Grabzeichen und ftrenge Borichriften über Größenver-

hältnisse, Material usw. zu erreichen war.

Eine intereffante, schöne Lösung hat die Stadt Winterthur geschaffen, indem fie ein großes Friedhofgebaude in rein geometrischer Form einem prächtigen Walde vorlagerte und daran anschließend im Waldinnern die eigentlichen Waldgrabstätten errichten ließ. (Stimmt insofern nicht ganz, als die Gräberfelber nicht im Walde, sondern dem Walde vorgelagert sind. Der Berichterstatter).

Wohl aus Sparsamkeitsgründen wurde leider der Platz für das einzelne Grab zu knapp bemessen, so daß der imposante Eindruck der Gesamtanlage durch so viele

Grabstätten etwas beeinträchtigt wird.

So sehr man sich nun, in Würdigung aller bis heute geschaffenen Anlagen, über den hohen Kunftwert des Waldfriedhoses einig ift, so sehr gehen die Meinungen über Einteilung und Anordnung desselben noch auseinander. Db ein folder Friedhof regelmäßig (architektonifc) oder in landschaftlicher Unregelmäßigkeit bessere Wirkung habe, ob Nadel- oder Laubwälder vorzuziehen seien, sind Fragen, die immer wieder die Fachleute beschäftigen; Fragen, die meines Erachtens nicht nach Gesetzen geregelt, sondern von Fall zu Fall von berufenen Runftlern gelöft werden sollen.

Baurat Gräffel, der Schöpfer des ausgezeichneten Münchner Waldfriedhofes äußert z. B. die Meinung, der Nadelwald wäre dem Laubwald des dauernden Gruns wegen vorzuziehen, und doch will mir scheinen, daß auch entlaubte Giche ober Buche eines recht ein-

dringlichen Stimmungswertes nicht entbehre.

Die Erfahrungen zeigen auch, daß ein Waldfriedhof nur da am Plate ift, wo Wald und Hain in reichlicher Fülle zur Berfügung ftehen; andernfalls wäre es beffer,

beim einfachen Reihengrab zu verbleiben.

Noch eindringlicher beweisen die bisherigen Schöpfungen, daß für den Waldfriedhof eine Begutachtung aller aufzuftellenden Grabzeichen nach ihrem afthetischen Werte unbedingtes Erfordernis ift; denn der fünftlerische Taft erfordert hier mehr als anderswo ein bescheidenes, liebevolles Einordnen jedes einzelnen Grabmales in den harmonischen Stimmungszauber eines Gehölzes ober einzelner Baum. und Bufchgruppen.

Die Führung der Wege, die Anordnung der Baulich ketten, wie Einsegnungshallen, Gartnerhaus, alles von Menschenhand Geschaffene ift bem Borhanbenen anzu-

paffen und in distreter Weise unterzuordnen.

Wenn also reichliche Waldflächen und kunftverftandige Leitung geboten werden konnen, dürfte der Moment getommen fein, da die große Masse nicht mehr mit einer ftillen Scheu am Gottesacker vorbeigeht, sondern ben-felben geradezu aufsucht als ftille, heilige Stätte ber Rube und bes Friedens.

Es schadet dabei gar nichts, wenn der Mensch gelegentlich mitten im Alltagsgetriebe durch die Bucht und Große ber Ratur baran erinnert wird, wie flein

und vergänglich alles Irdische ift.
Der Walbfriedhof wird, wenn richtig ausgedacht, stets eine höchft weihevolle Begräbnisftätte bleiben; er foll aber nur vom tunftlerifchen Geifte geplant und keinesfalls als moderne Laune allerorts angebracht werden. (Schluß folgt.)

Uerschiedenes.

Riefeneiche. In der Gagerei Bogt, Rung & Bot in Orliton ift die von Holzhandler Sagenbuch in Aliftetten an der Landesausstellung in Bern ausgestellte Riesen, eiche, die 15 m3 maß, geschnitten worden. Möbelfabritant A. Temperli in Ufter hat die Giche um 3000 fr. angekauft.